
Es gilt, das Gleichgewicht zu finden

Im Heft 1 ermuntert die Redaktion Leserinnen und Leser, in die Tasten zu greifen, um KollegInnen (ich wähle jetzt bewusst diese Schreibweise) an den eigenen Gedanken und Erfahrungen teilhaben zu lassen. Als pensionierter Allgemeinpraktiker habe ich zwar keinen anstrengenden Praxisalltag hinter mir, habe

jedoch in den vergangenen Monaten die Medizin zur Genüge von der anderen Seite – als Familienbetroffener – erlebt. Ich habe die Grenzen der Medizin erfahren müssen, und wenn dies auch nur die beschränkte Arbeitszeit und beschränkte Ressourcen waren.

Besonders betroffen gemacht hat mich der Artikel von Prof. Rosemann «Der Professor für Hausarztmedizin in Bern geht». Es gibt wohl noch jüngere ÄrztInnen, welche sich in Gremien einbinden lassen, aber es ist doch in der ganzen Gesellschaft schwierig, Menschen zu finden, die sich in Gemeinde-, Schul-, Kirchenbehörden, in Vereinsvorständen usw. engagieren. Im Kanton Thurgau musste die Ärztesgesellschaft Bussen einführen für Mitglieder, welche die Leistungsdaten nicht abliefern, Daten, die für die Tarifverhandlungen eminent wichtig sind. Die sogenannte Work-Life-Balance, die Zeit für PartnerIn und Familie steht über allem.

Es geht uns wohl allen noch (zu) gut, Gewitterwolken werden ignoriert. Ich hoffe einfach, dass es kein böses Erwachen gibt.

Es gilt, das Gleichgewicht zu finden zwischen den Fragen: Was tut die Gesellschaft für mich, und was kann ich für die Gesellschaft tun?

Dr. med. Walter Lang, 8597 Landschlacht